

# VISHVAMITRA

## KAUSHIKA

König Gadhi hatte eine schöne Tochter, Satyavati. Einst kam Richika, der Sohn Chyavanas, zu Besuch, sah die Prinzessin, verliebte sich und bat den König um ihre Hand. Dieser war begeistert, Chyavana war einer der mächtigsten Weisen der Welt.

Doch Richika fügte hinzu: ‚Ich bin ein Weiser und kann deine Tochter mit den Kräften, die ich durch Tapas angesammelt habe, glücklich machen.

Nun war Gadhi verunsichert. Seine Tochter war für ein Leben im Palast erzogen, nicht für das karge Dasein in einer Einsiedelei. Doch konnte er einem Weisen nicht so einfach einen Wunsch verwehren. Er bat ihn um etwas Unmögliches: ‚Großer Weiser, es ist mir eine Ehre, dir meine Tochter zu geben, doch zuvor bitte ich dich um tausend weiße Pferde mit einem schwarzen Ohr.‘

Richika verließ den Palast und ging in Meditation auf Varuna. Varuna erschien ihm. Richika bat um tausend weiße Pferde mit einem schwarzen Ohr. Varuna übergab sie ihm. Gadhi konnte nicht glauben was er sah. Richika kam mit den gewünschten Pferden. Nun hatte er keine andere Wahl, er musste Satyavati Richika zur Frau geben.

Zu aller Überraschung freute sich Satyavati auf ein Leben in der Einsiedelei. Nur etwas grämte sie. Richika sah es ihr an und fragte: ‚Satyavati, was ist los? Ich dachte du bist glücklich, etwas scheint dich jedoch zu bedrücken.‘

Satyavati nickte: ‚Du hast mich sehr glücklich gemacht. Doch ... bitte verstehe ... ich sorge mich um meinen Vater.

Richika schaute überrascht: ‚Was ist mit deinem Vater?‘

‚Mein Vater ... ich bin seine einzige Tochter und lebe nun bei dir ... mein Vater hat niemanden, der sich um sein Königreich kümmert, wenn er einmal nicht mehr ist.‘

Richika lächelte seine Frau an: ‚Warum hast du mir das nicht früher gesagt? Dann hätte ich das Problem gleich gelöst.‘

Er ging in Meditation und ließ einen Zaubersaft entstehen. Diesen übergab er Satyavati: ‚Gib diesen Saft deiner Mutter. Er enthält die Kraft eines mächtigen Regenten (Kshatriya).‘

Satyavati war glücklich. Da überreichte ihr der Weise einen zweiten Zaubersaft und sprach: ‚Dieser Saft, meine Liebe, ist für dich. Er enthält die Kraft eines Weisen.‘

Satyavati nahm die beiden Gefäße und ging zu ihrer Mutter, erzählte ihr von den beiden Zaubersäften und übergab ihr den für den Kshatriya. Allerdings hatte Satyavatis Mutter Zweifel, sie traute dem Weisen nicht. Sicher liebte er seine Frau mehr als seine Schwiegermutter. Der andere Saft lässt sicher ein besseres Kind entstehen, als der, den er für sie vorgesehen hat. Gadhis Frau tauschte die Gefäße. So trank Satyavati den Saft für einen Kshatriya und Gadhis Frau trank den Saft für einen Weisen. Sie gebar Kaushika.

Als Satyavati schwanger war, war Richika überrascht. Die Aura, die von seiner Frau ausging, war nicht die, die er erwartet hatte. Er sprach sie an: ‚Meine Liebe, das Kind in deinem Leib hat nicht die Aura eines Weisen, eher die eines Kshatriyas.‘

Satyavati war verblüfft, dass Richika durch seine mystischen Kräfte erschauen konnte, was ihre Mutter getan hatte: ‚Ich will keinen Kshatriya, bitte ändere das. Ich will ein Kind, das dir gleichkommt, es soll belesen in den Veden sein.‘

Richika schüttelte traurig den Kopf: ‚Ich kann die Kraft nicht rückgängig machen. Was ich tun kann ist, sie auf die nächste Generation zu übertragen. Wenn nicht dein Kind, dann wird dein Enkel ein Kshatriya.‘

Satyavati war erleichtert. Richika wandelte das Kind. Dem Paar wurde Jamadagni geboren. Er wurde ein bedeutender Weiser. Sein Sohn war Parashurama, ein Avatar Vishnus, der die Kshatriyas vernichtete, da sie überheblich und korrupt geworden waren.

## KAUSHIKAS WANDLUNG

Kaushika regierte über ein großes Königreich. Er war viel unterwegs. Eines Tages kam er an einer Einsiedelei vorbei. Er bat einen seiner Männer, herauszufinden wem sie gehöre. Der Mann kam zurück: ‚Die Einsiedelei gehört dem Weisen Vasishtha.‘ Kaushika sprang vom Pferd und sprach: ‚Warte hier, ich werde den Weisen begrüßen. Die Armee soll bereit sein, wir werden bald weiterziehen.‘

Kaushika betrat die Einsiedelei des berühmten Weisen und verneigte sich vor ihm: ‚Ich komme zufällig hier vorbei und will nicht versäumen, dir die Ehre zu erweisen.‘

Vasishtha war erfreut: ‚Bitte nimm meine Einladung an und speise bei mir.‘

Kaushika schüttelte den Kopf, die Einsiedelei war zu klein, der Weise konnte nicht sein gesamtes Heer verköstigen. Er erklärte Vasishtha, dass er in Eile sei.

Vasishtha lachte: ‚Du glaubst ich kann nicht so viele Menschen speisen, das ist der Grund deiner Ablehnung. Das soll deine Sorge nicht sein, kommt alle herein.‘

Kaushika wollte den Weisen nicht beleidigen und ließ sich überreden.

Vasishtha bat: ‚In der Nähe ist ein Fluss, bitte deine Männer, sich zu reinigen und dann kommt zum Essen.‘ Kaushika war nun neugierig geworden. Er ging hinaus und erklärte seiner Armee, dass sie von dem Weisen eingeladen seien. Sie gingen alle an den Fluss, wuschen sich und kamen zurück.

Ein vorzügliches Mahl nahmen sie ein an diesem Tag, alle waren mehr als satt. Die Armee sammelte sich wieder. Kaushika jedoch blieb zurück, er wollte wissen, wie der Weise es geschafft hatte, so viele Menschen zu bekochen.

‚Ich habe eine Kuh, Nandini, Tochter Kamadhenus. Indra hat sie mir geschenkt. Nandini kann so viel Essen schaffen wie nötig, sie kennt keine Grenzen.‘

‚Darf ich die Kuh sehen?‘ flüsterte Kaushika. Der Weise nickte und nahm ihn mit hinter den Ashram, wo sie gastete. ‚Wir lieben sie alle hier, sie ist mir wie eine Tochter.‘

Kaushika bedankte sich und ging zu seinen Männern. Die Kuh ging ihm nicht mehr aus dem Kopf. Mit solch einer Kuh könnte ich meine Armee stets überall versorgen. Von ihr könnte jeder in meinem Königreich nur profitieren. Als König steht mir diese Kuh zu. Er drehte um und suchte nochmals den Weisen auf. Vasishtha war überrascht, den König nochmal zu sehen, vor allem sah er nicht mehr so freundlich aus, als vor ein paar Minuten: ‚Kann ich noch etwas für dich tun?‘

Kaushika nickte: ‚Ja, ich bitte dich um einen Gefallen.‘

Vasishtha schwieg und wartete darauf, was er für den König würde tun können.

„Ich bin König, habe eine große Armee und viele Menschen in meinem Reich. Ich möchte Nandini mitnehmen. Du brauchst sie in der kleinen Einsiedelei nicht so dringend wie ich.“

Vasishtha wurde zornig: „Du siehst die Kuh nur als Essenslieferant. Doch für uns ist sie ein Familienmitglied. Ich kann und werde sie dir nicht geben.“

Kaushika blieb gelassen und machte einen weiteren Versuch, doch Vasishtha blieb dabei: „Die Kuh bleibt hier!“

Kaushika gab nicht auf: „Nenne mir den Preis. Ich kann dir alles geben was du für die Kuh möchtest.“

Vasishtha lachte: „Was kannst du mir bieten für eine Kuh, die mir alles bietet?“

Nun war es Kaushika zu viel: „Wenn du mir die Kuh nicht gibst, dann nehme ich sie mir. Wer sagt, dass ich deine Zustimmung benötige?“

Vasishtha sagte ruhig: „Tu was du willst, ich gebe dir die Kuh nicht.“

Kaushika stapfte aus der Einsiedelei. Was bildet sich der Weise ein, ich habe eine Armee dabei, die Kuh ist mein. Als er vor seinen Männern stand befahl er: „Rüstet euch zum Kampf.“

Sein General fragte: „Wogegen kämpfen wir?“

Kaushika zeigte ärgerlich auf die Einsiedelei: „Ich werde diese Einsiedelei Stein für Stein abtragen, man wird nicht mehr sehen, dass sie jemals existierte.“

Der General war nicht bereit, gegen wehrlose Menschen zu kämpfen. Er beruhigte den König: „Sage mir was geschehen ist. Vielleicht finde ich einen Ausweg.“

Kaushika wollte nichts hören: „Es gibt nichts zu diskutieren. Dieser Mann hat eine Kuh, die ich haben möchte. Er gibt sie nicht freiwillig her, also kämpfe ich um sie.“

Der General bekam langsam die ganze Geschichte heraus. Er verstand, dass der König die Kuh zum Wohle des Volkes wollte, andererseits verstand er auch den Weisen, der seine Kuh liebte. Er versuchte nochmals, den König zur Vernunft zu bringen. Es gelang ihm nicht und so sammelte er das Heer und, mit Kaushika an der Spitze, marschierten sie auf die Einsiedelei zu.

Kaushika rief: „Vasishtha! Gib mir die Kuh oder deine Einsiedelei wird zerstört!“

Vasishtha kam heraus und sah die riesige Armee vor sich. Ganz ruhig sprach er: „Kaushika, wenn du ein Massaker vermeiden willst, dann gehe jetzt. Es ist deine letzte Chance!“

Kaushika erkannte weder den Ärger noch die Bestimmtheit, mit der der Weise sprach. Er schrie: „Entweder die Kuh oder den Kampf!“

Vasishtha schloss die Augen und sprach ein Mantra. Gerade als der König zum Angriff überging erschien aus der Einsiedelei ein Heer feuriger Wesen mit allen Arten von Waffen. Kaushika wurde die Macht des Weisen bewusst, allein durch Worte konnte er eine Armee erschaffen. Aber er hatte schon Befehl gegeben, es gab kein zurück.

Der Kampf begann.

Die Armee Vasishthas war der Kaushikas überlegen. Kaushikas Armee wurde fast ausgelöscht, die Krieger Vasishthas nahmen Kaushika gefangen und brachten ihn vor den Weisen. Kaushika starrte Vasishtha zornig an. Ein Weiser, der nichts besitzt hat ihn, den großen König, besiegt. Nur mit der Kraft seiner Gedanken. Seine Meditationen ließen ihn derart kraftvoll werden. Alle Kriegskunst war nutzlos dagegen.

Kaushika schaute den gefesselten König an: „Du bist das Opfer deines Stolzes. Du glaubst, dir alles erlauben zu können. Du hast in Ahnungslosigkeit gehandelt, deshalb vergebe ich dir. Die Kräfte des Geistes sind denen des Körpers stets überlegen. Geh jetzt!“

Kaushika hörte die Worte des Weisen und etwas in ihm veränderte sich. Er erkannte, dass er nicht länger König sein wollte, der sich der Macht eines Weisen beugen musste. Ein Weiser wollte er werden. Die Kraft der Meditation war sein Ziel. Er wollte der machtvollste Weise werden. Er verneigte sich vor Vasishtha und ging seiner Wege.

Er gab sofort sein Königreich auf, zog sich in die Waldeinsamkeit zurück und vertiefte sich in Meditation. Sein Ziel war, ein mächtigerer Weiser als Vasishtha zu werden.

## VISHVAMITRA

Indra machte sich Sorgen um Kaushikas Askese. Sie wurde machtvoller und machtvoller. Bald würde Kaushika mächtiger sein als er. Indra erkannte, dass er tätig werden musste. Er rief die Apsara Menaka: ‚Ich habe einen Auftrag für dich. Kennst du Kaushika?‘

Menaka überlegte: ‚Meinst du den Kaushika, der mit Vasishtha um Nandini kämpfte?‘

Indra nickte: ‚Genau den meine ich.‘

Menaka erwiderte: ‚Ich dachte er ist kein König mehr. Er gab alles auf für die Askese.‘

Indra nickte: ‚Ja, genau das ist das Problem. Seine Askese ist derart kraftvoll, dass ich befürchten muss, er wird machtvoller als ich. Er war einst König, warum sollte er nicht versuchen, den Himmel zu erobern, wenn er einmal genug Kräfte angesammelt hat.‘

Menaka seufzte. Indra geriet stets in Panik, wenn ein Weiser eine machtvolle Askese praktizierte. Sie setzte sich zu ihm und versuchte, ihn zu beruhigen: ‚Indra, nicht jeder ist darauf aus, dich zu vernichten. Soweit ich weiß, will Kaushika nichts weiter, als mächtiger als Vasishtha zu werden. Warum denkst du, dass er Interesse an deinem Thron haben sollte?‘

‚Du verstehst nicht, Menaka. Er war König, Menschen wie er wollen stets über andere herrschen.‘

Indra war nicht zu überzeugen. Menaka gab auf und fragte, was sie für ihn tun könne.

Indra war erleichtert: ‚Du bist die schönste Frau, keiner kann dir widerstehen.‘

Menaka nickte, ahnend, worauf Indra hinauswollte.

‚Ich möchte, dass du Kaushika betörst und seine Askese störst.‘

‚Was ist, wenn er mich verflucht?‘

‚Wer sollte dich verfluchen? Ein Blick und jeder ist hingerissen.‘

Indra war der König, Menaka musste ihre Pflicht tun. Sie begab sich auf die Erde und traf Kaushika in tiefer Meditation an. Sie verliebte sich in ihn in dem Moment, als sie ihn sah.

Kaushika meditierte im dunklen Wald. Menaka erschuf einen herrlichen Garten mit duftenden Blüten um ihn herum. Als Kaushika seine Augen öffnete, sah er eine schöne Frau vor sich stehen. Auch nahm er den Garten wahr, den Duft ... etwas war anders ...

Menaka begann zu tanzen. Kaushika vergaß seine Askese, seine Meditation, seinen Wunsch, besser als Vasishtha zu werden ... er vergaß alles. Er war sofort in Menaka verliebt. Als sie ihren Tanz beendet hatte, verneigte sie sich vor ihm.

‚We ... wer bist du?‘ stammelte Kaushika.

‚Ich bin Menaka, eine Apsara am Hofe Indras.‘

‚Menaka, ich weiß nicht, ob ... ob ich deiner würdig bin ... aber ... willst ... willst du mich heiraten?‘

Menaka strahlte: ‚Ja.‘

Menaka und Kaushika heirateten. Doch Menaka fühlte sich schlecht, sie hatte Indras Auftrag nicht wirklich erfüllt. Bald gebar sie eine Tochter - Shakuntala.

Nach der Geburt von Shakuntala fühlte sich Menaka dann doch genötigt, endlich mit Kaushika zu sprechen: ‚Es gibt etwas, das ich dir schon lange hätte erzählen sollen, mich aber nicht traute.‘

Kaushika lächelte: ‚Was kannst du Schlimmes getan haben? Sage es mir.‘

‚Ich bin ein schlechter Mensch. Ich habe dir gesagt, dass ich von Indras Hof komme, nicht wahr?‘

Kaushika nickte und bat Menaka weiterzusprechen.

Sie nahm einen tiefen Atemzug: ‚Die Wahrheit ist, Indra hat mich geschickt.‘

Kaushika überkam Ärger, doch er hörte weiter zu.

‚Indra war in Sorge, dass du mächtiger werden könntest als er und ihn stürzen würdest.‘

Es fiel Menaka immer schwerer zu sprechen: ‚Er schickte mich, um deine Askese zu unterbrechen. Deshalb bin ich gekommen. Doch als ich dich sah, geschah das Udenkbare, ich hatte mich in dich verliebt. Das ist die Wahrheit, Kaushika ... und, bitte glaube mir, ich liebe dich.‘

Kaushika durchfuhr der Zorn, als er erkannte, dass er seine Kräfte wegen einer Frau verlor, die im Auftrag gehandelt hatte: ‚Du hast mich zum Narren gemacht. Du hast mir meine Kräfte genommen. Ich verfluche dich. Nie mehr darfst du mit mir zusammen sein.‘

Menaka schaute Kaushika traurig an ... dann war sie weg ... zurück in Indras Reich. Niemals würde sie Kaushika wiedersehen. Dieser wusste, dass er die Frau weggeschickt hatte, die ihn liebte und er wusste, dass er für sie alle seine Kräfte aufgegeben hatte. Doch Kaushika war sich sicher, das alte Feuer würde zurückkehren. Er würde seine Kräfte zurückerhalten. Er würde wieder seine Askese und Meditation beginnen. Doch zuerst musste er sich um seine Tochter kümmern.

Shakuntala erinnerte Kaushika an Menaka. Kaushika kannte den Weisen Kanva, der einst Shakuntala adoptieren wollte. Menaka war dagegen. Seufzend nahm Kaushika das Kind und suchte Kanva auf. Kanva freute sich über den Besuch, spürte aber, dass mit Kaushika etwas nicht stimmte. Geduldig wartete er, was geschehen würde. Kaushika sprach leise: ‚Du wolltest meine Tochter adoptieren, nicht wahr? Bist du noch daran interessiert?‘

Kanva freute sich, die Riten wurden vollzogen und Kaushika verließ Kanva. Ohne seine Tochter.

Kaushika machte sich auf in den Himalaya, um Menaka zu vergessen und um seine Askese wieder aufzunehmen. Er sammelte wieder gewaltige Kräfte an und wieder wurde Indra nervös. Menaka konnte er nicht mehr schicken. Er rief Rambha: ‚Du musst zu Kaushika gehen.‘

Rambha schüttelte den Kopf: ‚Ich glaube du spinnst. Du hast schon einmal seine Meditation unterbrochen.‘

Indra versuchte sie umzustimmen: ‚Rambha, Menaka ist nur eine Apsara, du bist die Königin. Was Menaka konnte kannst du besser.‘ Die Worte trafen. Schon war sie bereit. Indra war erfreut. Rambha ging auf die Erde.

Wie Menaka ließ Rambha einen Garten mit duftenden Blüten entstehen und tanzte vor Kaushika. Dieser öffnete die Augen und erlebte ein Déjà-vu. Doch diesmal war er vorbereitet. Durch seine Kräfte konnte er den Grund von Rambhas Besuch schauen. Sein geistiges Auge sah Indra mit ihr sprechen und sie einwilligen. Diesmal verfiel er nicht der Liebe, sondern dem Zorn: ‚Du dummes Weib.‘ Rambha unterbrach ihren Tanz und schaute Kaushika ängstlich an.

‚Ich verfluche dich, du wirst für zehntausend Jahre ein Stein sein.‘ Rambha war entsetzt, doch bevor sie etwas erwidern konnte war sie ein Stein.

Kaushika schaute auf den großen Stein, der nun dort stand wo Rambha tanzte. Er bekam ein schlechtes Gewissen, es war ein harter Fluch für eine Frau, die nur im Auftrag handelte. Verantwortlich war allein Indra. Kaushika war unglücklich. So viele Jahre der Meditation und seine Emotionen hatte er immer noch nicht im Griff. Erst unterbrach er seine Meditation aus Liebe, nun aus Zorn. Weder Indra noch Rambha waren seine Feinde, er war sein eigener Feind, er hatte sich nicht unter Kontrolle.

Kaushika begann wieder mit seiner Askese. Er gab das Essen, Trinken und Atmen auf. Er war eins mit Brahman, nichts anderes existierte mehr für ihn. Indra war wieder in großer Sorge. Plötzlich kam ihm eine Idee.

Kaushika nahm wieder Nahrung zu sich. Da kam ein armer, dürrer und hinkender Mann auf ihn zu. Kaushika rannte auf den Mann zu, lud ihn ein und gab ihm Wasser. Der Mann kam zu Kräften bedankte sich und sprach: ‚Du hast Mir das Leben gerettet. Ich bin hungrig, würdest du mir etwas zu essen geben?‘

‚Nimm was du magst.‘

‚Ich mag mein Essen heiß.‘

‚Dort unten ist der Fluss. Wasche dich, wenn du zurück kommst ist das Essen heiß.‘

Der Mann ging zum Fluss. Kaushika sprach ein Mantra, das Essen würde heiß bleiben bis der Gast zurückkam. Der Mann, der kein anderer als Indra war, brauchte lange, um sich zu waschen. Er dachte, Kaushika würde ohne ihn zu essen beginnen und wenn er dann käme wäre nichts mehr für ihn da. Dann könnte er ihn verfluchen. Doch Indra irrte, Kaushika hatte sich im Griff. Nach langer Zeit kam Indra, Kaushika hatte die Speise nicht angerührt und Indra musste erfahren, dass sie durch ein Mantra heiß gehalten wurde. Der Weise hatte also schon mächtigere Kräfte als er. Indra ging als gebrochener Mann nach Hause. Kaushika fühlte sich mächtiger denn je.



Kaushika hatte einen guten alten Freund, Trishanku. Ihre Freundschaft reichte zurück bis dahin, als Kaushika noch über ein Königreich regierte. Nachdem Vasishtha ihn besiegt hatte und er sich in die Waldeinsamkeit zurückgezogen hatte, wurde sein Reich von einer Dürre heimgesucht. Trishanku kümmerte sich um Kaushikas Familie und sein Königreich und stellte sicher, dass alle genug zu essen hatten. Kaushika war Trishanku dafür sehr dankbar und hoffte, ihm einmal durch einen Gefallen danken zu können.

Trishanku war gutaussehend und charmant. Doch hatte er von seinem Lehrer gelernt, dass der Körper verbrannt wird und die Seele allein gen Himmel steigt. Das machte ihm Kopfzerbrechen. Ich kann nicht mit meinem schönen Körper in den Himmel? Es muss einen Weg geben, das möglich zu machen. Ich muss meinen Lehrer fragen. So dachte er. Trishanku machte sich auf zu seinem Lehrer, Vasishtha. Er verneigte sich und kam sogleich zur Sache: ‚Ich habe eine Fragen an dich. Ist es möglich, dass ich mit meinem Körper in den Himmel gelange?‘

Vasishtha schüttelte den Kopf: ‚Nein, mein Sohn. Das ist nicht möglich. Du bist deine Seele, nicht dein Körper. Deine Seele ist ewig, dein Körper vergänglich. Deshalb hafte nicht an ihm oder anderer Materie an.‘

Trishanku war mit dieser Antwort nicht zufrieden: ‚Ich glaube, dass es möglich ist, kannst du ...‘

Vasishtha verlor die Geduld: ‚Genug jetzt! Wenn ich sage, dass es nicht geht, dann geht es nicht. Höre auf mit der dummen Fragerei.‘

Trishanku erkannte, dass er so nicht weiterkam und verließ die Einsiedelei.

Er kam an einer weiteren Einsiedelei vorbei in der Vasishthas hundert Söhne lebten. Trishanku suchte die Söhne auf: ‚Wäret ihr daran interessiert, für mich ein Feueropfer zu vollziehen, damit ich mit meinem Körper in den Himmel eingehen kann?‘

Was Trishanku nicht bedacht hatte war, Vasishthas Söhne würden nichts tun, was ihr Vater bereits abgelehnt hatte. Sie wurden zornig. Einer verfluchte ihn: ‚Du wirst deinen schönen Körper sofort verlieren, hässlich wirst du werden, so dass keiner mehr etwas mit dir zu tun haben will.‘

Trishanku war entsetzt, schon spürte er die Veränderungen, rannte zu einem nahegelegenen Teich, schaute in das Wasser und konnte nicht glauben, dass diese Fratze ihm gehörte. Er war fassungslos, das Schönste was er hatte war ihm abhandengekommen. Er ging tief in den Wald hinein, um ja niemanden zu treffen. Da kam er am Ashram von Kaushika vorbei.

Kaushika bereitete Morgenrituale vor, als er den hässlichen Mann kommen sah. Doch erkannte er trotz allem den Gütigen, der sich einst um sein Reich und seine Familie gekümmert hatte. Kaushika rannte auf Trishanku zu, umarmte ihn, gab ihm zu essen und zu trinken und fragte ihn nach dem Grund seines Besuches.

Trishanku erzählte mit gebrochener Stimme: ‚Du weißt, ich war ein gutaussehender Mann. Vasishthas Söhne haben mir alles genommen. Nur weil ich mit meinem Körper in den Himmel eingehen wollte. Ich bin sicher, dass das möglich ist, aber sie hörten mir nicht einmal zu. Sie verfluchten mich und nahmen mir die Schönheit.‘ Trishanku war nun den Tränen nahe.

Kaushika beruhigte ihn: ‚Ich werde dafür sorgen, dass du mit deinem Körper in den Himmel kommst, Trishanku.‘

Trishanku schaute Kaushika hoffnungsvoll an.

‚Ich kann dir auch die Schönheit zurückgeben, nur, wenn ich das tue verliere ich eine große Menge meiner angesammelten Kräfte. Ich kann nicht garantieren, dass die verbliebenen dann noch ausreichen, um dich mit Körper in den Himmel zu schicken. Was möchtest du, dass ich tue?‘

Trishanku überlegte, er dachte an die verblüfften Gesichter der Söhne Vasishthas, wenn er mit Körper in den Himmel aufsteige. Ja, diese Gesichter wollte er sehen! Er schaute Kaushika entschlossen an: ‚Schicke mich so wie ich bin in den Himmel.‘

Kaushika war froh, etwas für seinen Freund tun zu können: ‚Ich treffe alle Vorbereitungen für das Feueropfer, ruhe dich aus, ich bin bald wieder zurück.‘

Kaushika verließ die Einsiedelei. Er war beflügelt wie noch nie. Vasishtha hatte Trishanku gesagt, man könne nicht mit Körper in den Himmel eingehen. Etwas zu tun, zu dem Vasishtha nicht fähig war, das wäre die Krönung all seiner Bemühungen, besser als er zu werden. Er lud alle Weisen des Landes zu dem Opfer ein. Alle sagten zu, außer Vasishtha und seine hundert Söhne, sie sandten eine Nachricht, dass sie nicht teilnehmen könnten. Kaushika begann mit dem Feueropfer, sprach die notwendigen Mantren und ließ Trishanku mit seinem Körper gen Himmel aufsteigen. Alle Anwesenden und Trishanku selbst waren zutiefst beeindruckt. Trishanku war kurz davor, den Himmel zu betreten, als Indra das Unmögliche sich ereignen sah. Ein Mann kam mit seinem Körper in sein Reich. Indra war sprachlos, so etwas hatte es noch nie gegeben. Indra starrte auf Trishanku. Er schaute hinab zur Erde und sah Kaushikas Feueropfer. Nun verstand er, Trishanku war durch Kaushikas Kräfte in den Himmel gelangt. Indra wusste, dass er Kaushika nicht bezwingen konnte. Doch er hatte Macht über Trishanku, war er doch nun in seinem Hoheitsgebiet.

Indra fasste Trishanku am Nacken und fuhr ihn an: ‚Du Dummkopf glaubst, die kosmischen Gesetze brechen zu können? Der Mensch kann nicht mit seinem Körper in den Himmel kommen. Warum sollte ich für dich eine Ausnahme machen? Nimm deinen Körper und verschwinde, aber schnell!‘

Indra warf Trishanku mit Wucht auf die Erde zurück.

„Kaushika! Hilfe!“ schrie er ... Kaushika erkannte, dass etwas schiefgegangen sein musste. Schnell sprach er ein Mantra und hielt den Sturz Trishankus auf.

Kaushika schaute zornig zu Indra nach oben: „Indra, du bist dumm und arrogant, du glaubst, weil du der König der Götter bist, alles tun zu können, aber du irrst und du wirst dich wundern!“

Trishanku schwebte noch zwischen Himmel und Erde. Kaushika nutzte seine verbliebenen Kräfte und erschuf seine eigene Welt mit Himmel, in den Trishanku eintreten konnte.

Indra geriet in Panik. Kaushika spielte Brahma. Brahmas Kräfte waren vielfältiger als seine. Kaushika war dabei, ein paralleles Universum, mit einem anderen Indra zu schaffen. Indra erschauerte, was sollte er nur tun. Er machte sich auf zu Brahma.

Brahma suchte Kaushika auf: „Deine Kräfte sind gewaltig. Du hast allen gezeigt, zu was du fähig bist. Doch du veränderst das Weltall. Das darf nicht sein!“

Kaushika blieb unbeeindruckt und schuf einen weiteren Himmel für Trishanku. Brahma bat ihn inständig, das Gleichgewicht wiederherzustellen. Kaushika wurde einsichtig, doch er forderte: „Das Universum, das ich erschaffen habe, ist für Trishanku allein und er kann darin wohnen. Das einzige Zugeständnis, das ich Indra mache, ist, dass Trishanku nur in seinem Himmel regiert. Außerhalb dieses Himmels oder auf der Erde kann er nichts bewirken.“ Brahma war soweit einverstanden.

Nachdem Kaushika ein Universum für Trishanku geschaffen hatte, merkte er, dass seine Kräfte verbraucht waren. Er vertiefte sich wieder in Askese und sammelte derart gewaltige Kräfte an, dass Brahma ihn zum Rajarishi ernannte.

Doch damit war Kaushika nicht zufrieden. Er führte seine Askese fort. Brahma erschien und ernannte ihn zum Maharishi.

Kaushika wollte mehr. Weiter vertiefte er sich in strengste Askese und machte sich danach auf zur Einsiedelei von Vasishtha. Vasishtha lachte: „Kaushika, du bist nicht mächtiger als ich. Du bist nichts weiter als ein Schurke ... ein Schurke, der meine Nandini stehlen wollte!“

Kaushika reagierte nicht, er wurde nicht einmal ärgerlich. Er dachte an den albernen Kampf um diese Kuh. Das war alles unwichtig im Moment ... er lachte. Kaushika hatte sich fest unter Kontrolle.

Vasishtha zollte ihm Respekt: „Nun hast du dich unter Kontrolle, Kaushika! Nun bist du ein Brahmarishi! Jemand, den ich mit Stolz ‚meinen Freund‘ nennen kann.“

Kaushika lächelte. Nun waren er und Vasishtha Freunde. Brahma erschien und sprach: „Kaushika, du warst stets ein guter Mensch, hast für jeden alles in deiner Macht Stehende getan. Ab sofort sollst du Vishvamitra - allumfassender Freund - heißen. Du bist ab sofort Brahmarishi Vishvamitra.“

Brahmarishi Vishvamitra lächelte, tiefster Friede durchflutete ihn.

*Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von S. A. Krishnan.*